

Metaphern in Psychotherapie und Beratung

Eine metaphernreflexive Perspektive



Rudolf Schmitt • Thomas Heidenreich

Metaphern in Psychotherapie und Beratung

Metaphern in Psychotherapie und Beratung

Eine metaphernreflexive Perspektive

Mit E-Book inside



Prof. Dr. Rudolf Schmitt Hochschule Zittau/Görlitz Fakultät Sozialwissenschaften Furtstraße 2 02826 Görlitz E-Mail: r.schmitt@hszg.de

Prof. Dr. Thomas Heidenreich Hochschule Esslingen Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege Flandernstraße 101 73732 Esslingen E-Mail: thomas.heidenreich@hs-esslingen.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als: ISBN 978-3-621-28569-8 Print ISBN 978-3-621-28570-4 E-Book (PDF)

1. Auflage 2019

© 2019 Programm PVU Psychologie Verlags Union in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel Werderstraße 10, 69469 Weinheim Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Svenja Wahl

Bildnachweis Einband: iStock/MikeVanSchoonderwalt

Satz und Herstellung: Victoria Larson Gesamtherstellung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsübersicht

Vor	wort	11
1	Von lichten Momenten, langen Leitungen und lockeren Schrauben	13
2	Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson	31
3	Metaphern in bisherigen Theorien der Beratung und Psychotherapie	47
4	Schemata als theoretischer Hintergrund des metaphernreflexiven Intervenierens	59
5	Zwischen systematischer Metaphernanalyse und Metaphernsammlungen	69
6	Intervenieren mit Metaphern	79
7	Metaphern in konkreten Beratungs- und Therapiesituationen	117
Vor	läufiges Schlusswort	153
Lite	ratur	155
Sachwortverzeichnis		

Inhalt

Vor	wort		11				
1		Von lichten Momenten, langen Leitungen und lockeren					
	Schrauben						
	1.1	Warum Metaphern?	13				
	1.2	Eine Übersicht über die alltäglichen Metaphern des Psychischen	14				
	1.2.1	Metaphern der Psyche aus Projektionen des Körpers	15				
	1.2.2	Einfache kulturelle Praktiken als Bildquelle	20				
	1.2.3	Komplexe kulturelle Praktiken als Muster der Psyche	22				
	1.3	Was heißt das für Beratung und Therapie?	27				
2	Meta	pherntheorie nach Lakoff und Johnson	31				
	2.1	Metaphern: eine begriffliche Annäherung	32				
	2.2	Historische Perspektiven: Metaphern in Religion, Philosophie					
		und Psychologie	33				
	2.3	Metaphern als Erkenntnis: die kognitive Metapherntheorie von					
		Lakoff und Johnson	37				
	2.3.1	Grundbegriffe der kognitiven Metapherntheorie	38				
	2.3.2	Konkrete metaphorische Redewendungen	39				
	2.3.3	Metaphorische Konzepte	40				
	2.3.4	Metapherngenerierende Schemata	41				
	2.3.5	Kognitiv-affektive Implikationen: Hervorheben und Verstecken	43				
	2.3.6	Embodiment: die zentrale Rolle des Körpers	44				
	2.3.7	Blinde Flecken bei Lakoff und Johnson: Bindung und Kultur	44				
	2.4	Folgerungen aus der Metapherntheorie für Beratung und Therapie	46				
3	Meta	phern in bisherigen Theorien der Beratung und					
	Psych	notherapie	47				
	3.1	Schulenunabhängige Betrachtung von Metaphern	47				
	3.2	Psychoanalyse und davon abgeleitete Ansätze	49				
	3.3	(Kognitive) Verhaltenstherapie	51				
	3.4	Personzentrierte Ansätze	54				
	3.5	Systemische und familientherapeutische Richtungen	55				
	3.6	Hypnotherapie und NLP	56				
	3.7	Was wir lernen können	57				

	mata als theoretischer Hintergrund des aphernreflexiven Intervenierens	59
4.1	Schemata als Dreh- und Angelpunkt für das Verständnis von	
1.1	Metaphern	59
4.1.1	Die Schematheorie von Bartlett	60
4.1.2		60
4.1.3	017 0 0	62
4.1.4	1	62
4.2	Implikationen der Schematheorie für den Umgang mit Metaphern	
4.2.1		66
4.2.2	· ·	67
4.2.3	1 01	68
Zwis	schen systematischer Metaphernanalyse und	
	aphernsammlungen	69
5.1	Systematische sozialwissenschaftliche Metaphernanalyse	70
5.2	Metaphernsammlungen	71
5.3	Gegenüberstellung von Metaphernanalyse,	
	Metaphernsammlungen und metaphernreflexivem Vorgehen	73
5.4	Prozessmodelle der Metaphern in der Psychotherapie	74
5.4.1	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	74
5.4.2		75
5.4.3		76
5.4.4	Kognitive Metaphernarbeit nach Stott et al.	76
Inte	rvenieren mit Metaphern	79
6.1	Allgemeines Modell des Intervenierens mit Metaphern	79
6.2	Ausbildung in Metaphernkompetenz und Selbsterfahrung	81
6.2.1	Beispiel: Metaphern des Alkoholkonsums	82
6.2.2		85
6.2.3		88
6.2.4		90
6.2.5		92
6.3	Identifizieren, Auswählen und Validieren der Metaphern	92
6.3.1	Identifizieren von Klientenmetaphern	92
6.3.2	Auswählen der Klientenmetaphern	93
6.3.3	Validieren von Klientenmetaphern	94
6.4	Arbeiten innerhalb der Metapher	99
6.4.1	Klärungen	100
6.4.2	Rekonstruktion des Hervorhebens und Versteckens	100
6.4.3		101

	6.5	Umdeutung und neue Nutzung der metaphorischen Schemata	104
	6.6	Findenlassen und Anbieten »neuer« Metaphern (aus alten	
		Bestandteilen)	105
	6.6.1	Anbieten neuer Metaphern zur »Anreicherung« des kognitiven	
		Stils	105
	6.6.2	Anbieten neuer Metaphern zur Schemamodifikation	105
	6.6.3	Risiken und Nebenwirkungen des Arbeitens mit Metaphern	107
	6.7	Idealtypisches Vorgehen	108
	6.8	Exkurs: Kunst und komplexe Narrationen als Quelle von	
		Metaphern	109
	6.8.1	Künstlerische Medien als Quelle klientengenerierter Metaphern	109
	6.8.2	Träume, Phantasien, gegenständliche Modelle	111
7	Metap	ohern in konkreten Beratungs- und Therapiesituationen	117
	7.1	Metaphern (in) der helfenden Beziehung	117
	7.2	Metaphern des Beratungs- und Therapieprozesses	120
	7.2.1	Die Problemkonstruktionen des Anfangs	121
	7.2.2	Metaphern des Beratungs- und Therapieverlaufs	122
	7.2.3	Ressourcenaktivierung	122
	7.2.4	Problemaktualisierung	123
	7.2.5	Motivationale Klärung	123
	7.2.6	Problembewältigung	123
	7.2.7	Metaphern des Endes einer Therapie oder Beratung	124
	7.3	Metaphern im Kontext körperlicher Krankheiten	124
	7.3.1	Herzerkrankungen	126
	7.3.2	Krebserkrankungen	127
	7.3.3	AIDS/HIV	133
	7.3.4	Epilepsie	133
	7.3.5	Querschnittlähmung	134
	7.3.6	Sterben und Tod	134
	7.4	Metaphern im Kontext psychischer Erkrankungen	135
	7.4.1	Depression	136
	7.4.2	Bipolare Störungen	139
	7.4.3	Demenz	140
	7.4.4	Substanzbezogene Störungen	141
	7.4.5	Schizophrenie und wahnhafte Störungen	143
	7.4.6	Angst- und Zwangserkrankungen	145
	7.4.7	Posttraumatische Belastungsstörungen	146
	7.4.8	Anorexie und Adipositas	147
	7.4.9	Sexuelle Störungen	148
	7.4.10	Persönlichkeitsstörungen	149
	7.4.11	Familien- und Beziehungskrisen	149

Vorläufiges Schlusswort	153
Literatur	155
Sachwortverzeichnis	165

Vorwort

Metaphern sind - wörtlich wie metaphorisch verstanden - in aller Munde: Beratend und therapeutisch helfende Menschen verwenden Metaphern ebenso selbstverständlich wie ihre Klientinnen und Klienten – sehr häufig ohne dass den am beraterischen und therapeutischen Prozess Beteiligten überhaupt bewusst ist, dass sie in Metaphern reden (wie möglicherweise das »in aller Munde« zu Beginn dieses Satzes nicht unmittelbar als Metapher zu erkennen ist). Häufig ist im beraterischen und therapeutischen Alltag auch nicht ganz klar, was denn nun als Metapher zu verstehen ist und was nicht. Dennoch existiert eine Fülle von therapeutischen Publikationen, die den Einsatz von Metaphern für eine Vielzahl von Situationen vorschlagen (beispielsweise die Bewältigung einer depressiven Episode als »sich aus einem tiefen schwarzen Loch hinausarbeiten«). Allerdings liegen mittlerweile eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten zur sozialwissenschaftlichen Metaphernanalyse und verwandten qualitativen Forschungsansätzen vor (Schmitt, 2017), deren differenzierte Methodik das Verständnis des Metapherngebrauchs erheblich vorangebracht hat. Für den beraterischen und therapeutischen Alltag hat diese Methodik jedoch den Nachteil, dass sie zeitlich sehr aufwändig ist, sodass ihre Ergebnisse wissenschaftlich exakt erst nach einer langen Prozedur aus Transkription, Kodierung und Analyse verfügbar sind.

Das Anliegen dieses Buches ist, zunächst gründlich den Begriff der Metapher vorzustellen und daraus abgeleitet einen hilfreichen Umgang mit Metaphern in Beratung und Therapie darzustellen. Dies umfasst in allererster Linie die Entwicklung eines Verständnisses für den alltäglichen und selbstverständlichen Gebrauch von Metaphern auf Seiten der Hilfesuchenden, der Professionellen, aber auch der jeweiligen beraterischen oder therapeutischen »Richtung«, der sich die Beraterin bzw. der Berater zugehörig fühlt. Auf der Basis dieses so entwickelten Verständnisses machen wir konkrete Vorschläge für den aus unserer Sicht hilfreichen Einsatz von Metaphern in verschiedenen Beratungs- und Therapiesituationen. Der Begriff »metaphernreflexiv«, den wir für das hier vorgeschlagene Vorgehen wählen, deutet dabei an, dass es in erster Linie gilt, den (alltäglichen) Einsatz von Metaphern zu bedenken, bevor mit und über sie hinaus gearbeitet werden kann. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und bitten darum, dass Sie Erfahrungen mit unserem Ansatz per E-Mail mitteilen (an r.schmitt@ hszg.de und Thomas.Heidenreich@hs-esslingen.de).

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre ebenso viel Freude, wie es uns gemacht hat, dieses Buch gemeinsam zu erarbeiten.

Görlitz/Berlin und Esslingen, im Februar 2019

Rudolf Schmitt Thomas Heidenreich

Von lichten Momenten, langen Leitungen und lockeren Schrauben

Üblicherweise werden in einem ersten Kapitel theoretische »Grundlagen« referiert. Wir weichen davon ab. Wir brauchen unsere »Grundlagen« nicht erst zu legen, weil wir in diesen Grundlagen bereits denken – in den kulturell vorgegebenen Metaphern, in denen wir aufgewachsen sind. Dieses erste Kapitel sortiert also die Pflastersteine, auf denen wir laufen, nach ihren Mustern. Diese Muster sind lebensweltlich vorgeprägt, vor-theoretisch vorhanden, um später als (häufig unerkannte) Vorauswahl auch Fühlen und Denken zu steuern. In diesem ersten Kapitel finden Sie daher kaum ein Wort zum Beraten und Therapieren, kein Wort zum »Einsatz« von Metaphern und auch noch nicht zu einem metaphernreflexiven Vorgehen, sondern etwas anderes: Wir beginnen in der Einleitung mit den Metaphern des Psychischen, in denen wir leben und leiden. Es sind die Redewendungen, mit denen wir aufgewachsen sind und die uns so selbstverständlich vorkommen wie dem Fisch das Wasser. Wir wollen das Wasser sichtbar machen, in dem wir gedanklich schwimmen, bevor wir im nächsten Kapitel auf den festen Boden der Metapherntheorie der kognitiven Linguistik treten und überlegen, was das für Beratung und Therapie bedeutet.

1.1 Warum Metaphern?

In der Arbeit mit Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen fallen immer wieder Worte auf, die in konzentrierter Form Lebenslagen und ihre Protagonistinnen benennen. Als Beispiel nehmen wir eine Situation aus einer Gesprächsgruppe in einem Gefängnis. In einer Sitzung bemerkte ich (R.S.), dass ein bisheriger Teilnehmer fehlte. Ich erhielt auf meine Frage, ob jemand wüsste, warum er fehle, nach einem kurzen Schweigen die abschätzige Antwort: Er sei ein «Lampenbauer« gewesen. Alle in dem kahlen Raum hatten verstanden – bis auf mich, den Psychologen: Was ist ein »Lampenbauer«? Es ist, so erfuhr ich später, jemand, der in einem Gefängnis dem Wachpersonal Geheimnisse der Inhaftierten verrät, ihnen sozusagen »ein Licht aufsteckt«, um es mit einer anderen älteren Metapher zu sagen. Der Verdacht, ein Lampenbauer zu sein, reicht aus, um misshandelt zu werden, und auch in diesem Fall hatte die Gefängnisleitung ihren Informanten zu spät in ein anderes Gefängnis verlegt. Das Wort »Lampenbauer« also

- ▶ wirft ein Licht auf den Kosmos der Machtverhältnisse in Gefängnissen,
- enthält eine Ethik, wie man sich zu verhalten hat,
- ▶ enthält die Beschreibung eines Menschen, noch zu denen zu gehören, die »im Dunkeln stehen« (und von denen schon Brecht im Lied von Mackie Messer singt, dass man sie dort nicht sieht), nun aber ins (öffentliche) Licht wollen,

▶ greift ein auch uns geläufiges Schema von Dunkel und Hell auf, das wir auf die unterschiedlichsten Verhältnisse metaphorisch übertragen, ob wir nun »dunkle« Vergangenheiten »aufklären« oder resignieren und bei »schwarzen Schafen« tatsächlich nur noch »schwarzsehen«.

Die Untersuchung von Metaphern ist, so legt diese Geschichte nahe, gleichbedeutend mit der Frage nach »natürlichen«, d.h. alltäglichen Klassifikationen, nach individuellen und kollektiven Denkmodellen, nach der Logik der Alltagspsychologie. Mit diesem Buch wollen wir entfalten, was das für Beratung und Therapie heißt.

1.2 Eine Übersicht über die alltäglichen Metaphern des Psychischen

Wie denken wir weit vor jeder Fachlichkeit im Alltag über Psychisches nach? Für die folgende Übersicht über das alltäglich-metaphorische Denken wurden aus möglichst verschiedenen Quellen (Interviews, Alltagsbeobachtungen, Therapiegesprächen, Synonymlexika, Zeitungen, wissenschaftliche Veröffentlichungen) metaphorische Formulierungen zum Thema gesammelt. Sie lassen sich in metaphorischen Modellen zusammenfassen. Die oben zitierten Metaphern vom »Lampenbauer« bis zum »schwarzen Schaf« könnten verdichtet werden zu: »Soziale und psychische Integration ist hell, Desintegration dunkel«. Wir nehmen die umgangssprachlichen Benennungen für Krisen und Gefährdungen der Psyche ernst und rekonstruieren von »Ausrasten« bis »Zerrissenheit« die Modelle des Psychischen, die hinter diesen Worten stehen. Es existiert nur eine begrenzte Anzahl sprachlicher Schemata, welche die unzählbaren Möglichkeiten subjektiven krisenhaften Erlebens zu einleuchtenden Mustern bündeln, die gleichzeitig einen Erklärungswert im Sinne einer naiven Psychologie haben. Damit schließen wir an das in der Psychologie selten aufgegriffene Konzept der Alltagspsychologie an. Alltagspsychologie. Legewie (2000) hatte unter anderem im Anschluss an Politzer (1978, orig. 1928) eine komplexe Aufgabenstellung für diese Psychologie genannt: Das Ziel der Untersuchungen sei das alltägliche Erleben in seiner Komplexität. Einen besonderen Fokus bilde die Erforschung von Alltagstheorien. Methodisch orientiere sich die Alltagspsychologie an Methoden des Verstehens, die dem alltäglichen Handeln entsprechen (Legewie, 2000). Auch Heider (1958/1977) interessierten die Überlegungen, die Menschen im Alltag benutzen, um Emotionen und Verhalten anderer Menschen vorherzusagen und zu erklären; auch er geht davon aus, dass hinter der Alltagssprache zentrale Konzepte existierten (Heider, 1958). Kelly (1986/1955) hat ähnliche Überlegungen zu einer »Psychologie persönlicher Konstrukte« weiter entwickelt. Es geht in diesen Ansätzen um die uns allen gegebene »naive« oder »intuitive« Psychologie, also um Wissensbestände mit impliziter Argumentationsstruktur. Jüttemann (1992, S. 147) sah darin auch die Möglichkeit einer Neubegründung der Psychologie: »Jede im fachwissenschaftlichen Rahmen mögliche (tatsächliche) Entdeckung hat ihren Ursprung in der vorsprachlichen Alltagspsychologie«. Wir werden diese These hier nicht in ihrem vollen Anspruch verteidigen können, aber wir werden andeuten, dass die wissenschaftliche Psychologie auf eine versteckte Weise vom alltäglichen Denken profitiert. Vor allem wollen wir zeigen, dass Beratung und Therapie an diese alltäglichen Vorkonzeptualisierungen anschließen müssen, wenn sie ihre Klientinnen und Klienten erreichen wollen.

Unsere unabgeschlossene Sammlung vermerkt über 1.800 gebräuchliche metaphorische Redewendungen zu diesem Thema, die sich in 23 Mustern sortieren lassen, die wir hier vorstellen. Sie sind hier in drei Gruppen gegliedert: (1) Wir gehen von Metaphern der Psyche auf der Basis körperlicher Projektionen aus, diskutieren dann (2) solche Metaphern auf der Grundlage einfacher kultureller Praktiken, bevor wir zu (3) komplexeren Metaphern kommen. Diese Gliederung soll nicht als eine naive Entgegensetzung Natur–Kultur missverstanden werden – wir wissen, dass in den einfachsten Beschreibungen körperlicher Phänomene unsere kulturelle Prägung hineinspielt, und ebenso, dass sich auch abstraktes Denken aus körperlichen Schemata entwickelt hat. Unsere Gliederung ist nicht mehr als eine Schwerpunktsetzung auf einem Kontinuum.

1.2.1 Metaphern der Psyche aus Projektionen des Körpers

Die folgenden metaphorischen Muster des Wegs, des Gleichgewichts, der Höhen und Tiefen, des Lichts und der Temperatur wie das Erleben des Körpers selbst greifen auf einfachste sensorische und Bewegungserfahrungen zurück. Sie werden genutzt als Projektionsflächen für komplexere psychische Phänomene und bilden einen Grundstock der Alltagspsychologie.

Um- und Abwege. Wenn wir unsere Klientinnen und Klienten auf ihrem »Weg« geduldig »begleiten«, sie »da abholen, wo sie stehen«, wie ein »Bergführer« sie bei ihren »Gratwanderungen« vor »Fehltritten« bewahren und sie auch sonst immer wieder ermuntern, »eigene Schritte zu tun« und Veränderungen »in Gang« zu setzen, wenn auch wir privat genügend »Durststrecken« und »Sackgassen« kennen, wenn es auch uns nicht immer gut »geht« – dann scheint der »Lebensweg« doch voller Tücken zu sein.

Psychische Krisen lassen sich folglich dadurch bebildern, dass ein Mensch auf seinem Weg zu schnell ist: Die »Nerven gehen mit ihm durch«, »jemand ist völlig durch den Wind«, ist »fahrig« oder hat einen »Schub«, z. B. eine psychotische Phase. Ein Mensch kann auch zu langsam sein auf seinem Lebensweg: Derjenige ist eventuell »zurückgeblieben« (im kognitiven Sinn) oder »eingeschränkt« in seinen Fähigkeiten, wenn man nicht gar das umgangssprachliche und drastischere »beschränkt« hört. Die Weg-Metapher kann psychische Grenzzustände auch dadurch ausdrücken, dass jemand weder zu schnell noch zu langsam ist, sondern neben diesem Weg existiert: Er ist dann »nicht in der Spur« oder »daneben«, ist vielleicht auch sonst »weggetreten« und »verstiegen«. Scheinbar wissenschaftlicher reden wir von »abweichendem« Verhalten. An diesen Beispielen wird dann deutlich, warum Helfer und Helferinnen davon reden, ihre Klientinnen und Klienten unbedingt »begleiten« zu müssen, wenn diese »nicht weiter kommen«. Das metaphorische Modell hinter diesen Metaphern lässt sich vorläufig so formulieren: »Der Mensch ist Wanderer auf seinem Lebensweg«.